

## Informationen der Schule Willisau



PH-Studentin Anesta Mocker bedruckt während ihrem Praktikum mit den Kindern der 1./2. Klasse T-Shirts mit bunten Mustern.

### Die Pädagogische Hochschule Luzern als Partner

Bis 2003 wurden Kindergarten-, Primar-, und Fachlehrpersonen an Seminarien in Hitzkirch, Luzern und Baldegg ausgebildet. Sekundarlehrpersonen absolvierten ein Studium in Bern oder Freiburg. Nach dieser Ära übernahm die Pädagogische Hochschule in Luzern den Auftrag durch die Regierung, alle Lehrpersonen der Luzerner Volksschule aus- und weiterzubilden. Bei der Ausbildung durch die PH haben Praktika einen hohen Stellenwert. Mit der steigenden Anzahl an Studierenden wuchs automatisch auch der Bedarf an Praxislehrpersonen in den Gemeindeschulen. So kam bereits im Jahr 2005 die Anfrage an die Schule Willisau, ob wir Praktika für angehende Lehrpersonen anbieten können. Gerne bin ich auf diese Aufgabe eingegangen und mittlerweile stellen wir 20 Praxislehrpersonen, welche in fünf verschiedenen Praktikaformen tätig sind.

Als Hauptschulleiter koordiniere ich die Einsätze der Studierenden, Sorge für die Einhaltung der definierten Rahmenbedingungen durch die PH und bin Anlaufstelle bei aufkommenden Problemen. Im Gespräch mit unseren Praxislehrpersonen höre ich immer wieder, dass es eine spannende und bereichernde Aufgabe ist, junge Studierende auf dem Weg zur Lehrperson zu begleiten. Interessant ist die Praxisausbildung natürlich auch bezüglich Anstellung von Personal. Wir kommen auf diese Art sehr nahe an Kandidatinnen und Kandidaten heran und es ist so einfacher herauszufinden, ob wir zusammenpassen.

Vor zwei Jahren wurde ich vom Regierungsrat in den Hochschulrat der PH Luzern berufen. Der Hochschulrat entspricht in etwa einem Verwaltungsrat. Im breit gefächerten Gremium unter dem Vorsitz von Regierungsrat Reto Wyss erhalte ich einen tiefen Einblick in eine faszinierende Ausbildungsstätte. Ich kann dort meine Erfahrung als Schulleiter einbringen und lerne gleichzeitig viel über betriebswirtschaftliche Zusammenhänge und über politische Abläufe. Mit diesem zusätzlichen Mandat möchte ich mitunter dazu beitragen, dass die Schule Willisau ein verlässlicher Ausbildungspartner bleibt und unsere Schule von meinem Steuerungswissen profitieren kann. Die Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule in Luzern soll in den nächsten Jahren fruchtbar weitergehen.

*P. Hodel*

Pirmin Hodel, Hauptschulleiter

## Inhalt

- 1 Die Pädagogische Hochschule Luzern als Partner
- 2 Die Schule Willisau – eine Kooperationsschule der Pädagogischen Hochschule Luzern
- 4 Studentinnen der PH Luzern im Interview: Kindergarten/Primarschule/Sekundarschule
- 8 Schuldienste: Leseförderung zu Hause
- 9 Spielgruppe/Ludothek
- 10 Kompetenzprofil: «Mit de Händ öppis guet chönne»
- 12 Abschlussarbeiten der 3. Sekundarklasse
- 13 Wettbewerb: Blumensuche
- 14 Viel Vorfreude auf den Ferienpass im Herbst 2016
- 15 Farbenfrohes, fasnächtliches Treiben an der HPS
- 16 Ferienplan Schuljahr 16/17/Wichtige Adressen/Auflösung Wettbewerb/Impressum

## Die Schule Willisau – eine Kooperationschule der Pädagogischen Hochschule Luzern

*Seit gut zehn Jahren ist die Schule Willisau eine Kooperationschule der PH Luzern, d.h. sie bietet Praktikumsplätze an. In der Ausbildung zur Lehrperson hat der berufspraktische Anteil mit 25% einen hohen Stellenwert.*

*Zu Beginn des ersten Ausbildungsjahres (Grundjahr) stehen die meisten der angehenden Lehrerinnen und Lehrer das erste Mal vor einer Klasse im Kindergarten, in der Primar- oder Sekundarstufe. Für die Studierenden sind diese Erfahrungen wegweisend.*

Der praxisorientierte Bereich des Grundjahres hat eine hoch motivierende Wirkung auf die Studierenden – sie sehen ihr Ziel, den Wunschberuf, real vor Augen. Diese ersten Praxiserfahrungen geben Einblick in die Berufsrealität, motivieren. Es ist immer wieder erstaunlich, wie die angehenden Lehrerinnen und Lehrer in diesem Grundjahr das Fundament für ihre weitere Ausbildung und den künftigen Beruf schaffen. Dies ist nur möglich dank einer guten Zusammenarbeit zwischen der PH Luzern und den Praxisschulen. Die Schule Willisau deckt verschiedene Praktika in allen Studienjahren ab. In den folgenden Beiträgen steht das erste Ausbildungsjahr, das Grundjahr, im Zentrum.

## Seit mehr als zehn Jahren PH-Mentorin im Grundjahr in Willisau

Während den beiden Semestern des Grundjahres sowie dem Einführungspraktikum begleite ich die Studierenden mit «Rat und Tat», besuche den Unterricht und nehme an den Nachbesprechungen der Praxislehrpersonen teil. Mit ihnen finden regelmässig Planungs- und Austausch-sitzungen statt. Die Praxislehrpersonen leisten eine bedeutende Arbeit. Mit ihrem fundierten Handlungs- und Berufswissen legen sie nicht nur eine «handwerkliche» Grundlage, sie werden zum Mentor, zur Mentorin der Studierenden und einem Vorbild. Die Offenheit und Professionalität der Praxislehrpersonen der Schule Willisau wird von den Studierenden ausgesprochen geschätzt. Zu meinem engeren Team gehören die beiden Schulentore Corinne Rasmussen und Jörg Gassmann. Mit ihnen plane und gestalte ich die Praxismentorate am Mittwochnachmittag.

Vor mehr als 10 Jahren kam ich mit erwartungsvoller Spannung in eine erste Sitzung mit dem Hauptschulleiter Pirmin Hodel und 8 Praxislehrpersonen. Aus meiner langjährigen Unterrichtserfahrung als Sekundarlehrerin wusste ich, dass man Dozierenden der Hochschulen oft eine gewisse «Praxisferne» nachsagt. Meine Befürchtungen waren unbegründet – ich wurde herzlich aufgenommen. Noch heute bin ich beeindruckt über das grosse Engagement aller Beteiligten.

## Einführungspraktikum im Januar 2016 – Schloss 1 und 2



Die Praktikantinnen der PH Luzern haben sich für die Schulfasnacht im Schloss 1 zurechtgemacht:  
v.l.: Selina Muster, Sarah Häfliger, Muriel Tardit,  
Nadine Gerhard, Sina Hochstrasser





Jeden Mittwoch freue ich mich bereits auf der Fahrt nach Willisau auf meine Arbeit mit den Studierenden und die vielseitigen Begegnungen an der Schule, von jung bis schon etwas älter. Im Lehrerzimmer treffe ich auf Lehrpersonen, mit denen ich in diesen zehn Jahren schon einmal zusammenarbeiten durfte (oder in Zukunft vielleicht arbeiten werde), begegne aber auch Lehrpersonen, die ich vor Jahren an der PH unterrichtete und es gibt vereinzelt Lehrpersonen, die vor einiger Zeit in Willisau das Grundjahr absolvierten.

Ich werde ab und zu gefragt, ob die Arbeit – nach zehn Jahren – nicht langweilig wird. Ich kann diese Frage aus zwei Gründen verneinen: Erstens ist und bleibt es eine Herausforderung, die Grundlagen des Unterrichtens zu vermitteln. Zweitens motiviert mich die enorme Entwicklung und Entfaltung der Studierenden. In diesem ersten Ausbildungsjahr gewinnen die Studierenden eine markante Sicherheit; dieser Verdienst kommt zu einem grossen Teil den Willisauer Praxislehrpersonen zu. Angehende Lehrpersonen in Theorie und Praxis im Grundjahr zu begleiten ist und bleibt ein Erlebnis.

*Dr. Elsbeth Würzer,  
Mentorin und Dozentin PH Luzern*

Das **Grundjahr** umfasst die Studierenden der Studiengänge Kindergarten/Unterstufe, Primarstufe und Sekundarstufe I und ist die Voraussetzung für die Stufenbildungen. Im Zentrum des Grundjahres stehen «Praxiserfahrung», «Orientierung» und Eignung.

Die Studierenden lernen in ihrem ersten Semester in Praktika und Hospitationen vorwiegend ihre gewählte Stufe kennen. Ihre zumeist ersten Praxiserfahrungen und Einblicke in die Schulwirklichkeiten helfen ihnen, sich für die passende Stufen- und Fächerwahl zu entscheiden und ihre Berufseignung und -motivation abzuklären.

In den **Halbtagespraktika** (je 9 Mittwochmorgen im ersten und zweiten Semester) erwerben die Studierenden grundlegende berufliche Handlungskompetenzen (Grundformen des Unterrichtens) und erweitern ihre Auftretens- und Kommunikationskompetenzen.

In den Klassen der Netzwerkschulen sind die Studierenden des Grundjahres mehrheitlich zu zweit und unterrichten in einer Klasse am Mittwochmorgen einzelne Lektionen, die danach mit den Praxislehrpersonen besprochen werden. Diese ersten Schritte in der Praxis werden kontinuierlich in begleitenden Mentoraten mit theoretischem Wissen verknüpft. Am Mittwochnachmittag – also gerade anschliessend an den Praxismorgen – findet für die Mentoratsgruppe ein begleitendes Seminar statt, in dem zwei Praxislehrpersonen als Dozierende (Schulmentorin/-mentor) mitwirken. Der Einbezug der Schulmentoren garantiert den Praxisbezug und die enge Abstimmung zwischen Theorie und Praxis.

Das **Einführungspraktikum** des Grundjahres findet im Zwischensemester (Januar/Februar) statt. Die Studierenden erhalten während vier Wochen Gelegenheit, einen vertieften Einblick in ihr zukünftiges Berufsfeld zu nehmen. Während dieser Zeit überprüfen die Studierenden aufgrund der eigenen Unterrichtstätigkeit und Hospitationen ihre Eignung. In einem abschliessenden Beurteilungsgespräch zwischen Studentin/Student, Praxislehrperson und PH-Mentorin/-Mentor wird die berufliche Eignung thematisiert.

*Aus dem Flyer «Grundjahr» PH Luzern*



*oben:* Praktikantin Esrin Sossai lehrt die Kinder die Mathematikaufgaben zu verstehen und zu lösen.

*unten:* Die Kinder der Klasse (1./2. e) präsentieren stolz ihre selbstgedruckten T-Shirts mit ihrer Praktikumslehrerin Anesta Mocker.

## Kindergarten

Im Kindergarten Pfarreiheim bei Lea Wyss und Barbara Riechsteiner sammelten den ganzen Januar über zwei Studentinnen von der PH Luzern die ersten praktischen Erfahrungen: **Irène Fischer** (20), in Ebersecken auf einem Bauernhof mit 4 Geschwistern aufgewachsen, singt gern, spielt Gitarre und weiss seit der 5. Klasse, was sie werden will. **Romina Bühler** (21), aus Altishofen stammt aus einer fussballverrückten Familie, spielt selber in der NLB beim FC Aarau und ist gelegentlich auch als Skilehrerin unterwegs. Die beiden aufgestellten jungen Frauen geben dem Interviewer schon bald die Gewissheit, dass sie hier am richtigen Ort sind.

### **Trotzdem zuerst die obligate Frage: Warum Kindergarten? (Ist das nicht langweilig?)**

IF: Nein, alles andere! Es ist sehr abwechslungsreich. Jeder Tag ist anders, man weiss nie, was einen erwartet und man kann selbstständig gestalten.

IF: Ich habe meinem Bruder mal ein Video gezeigt von einer Lektion. Er hat gestaunt, was da alles los ist in so einer Lektion, wie viel Leben, Bewegung und Interaktion, wo wir stets den Überblick behalten müssen. Es ist nicht einfach nur ein bisschen «Spielen». Aber es ist eine schöne Herausforderung, der ich mich gern stelle. Zudem interessiert mich die Entwicklung der Kinder.

RB: Man darf die jungen Menschen ein Stück begleiten, lässt sie dann los und trifft sie vielleicht später wieder, schaut zurück und staunt, wie sie sich verändert haben.

RB/IF: Wir stammen ja beide aus Grossfamilien, haben schon viele Kinder gehütet in der Freizeit und sind uns gewohnt mit jungen Menschen umzugehen. Es kommt so viel zurück, das macht einfach Freude!

### **Was muss eine gute Kindergärtnerin für Eigenschaften haben?**

RB: Einfühlungsvermögen und Fairness.

IF: Sie muss begeistern können und konsequent sein.

RB/IF: Und Kinder gern haben!!



Romina Bühler beim Spiel mit Kindergartenkindern.

### **Was lernt man denn im Kindergarten?**

IF: Man lernt sich zu integrieren, auch mal zu warten, weil ja noch 19 «Gspändli» da sind, die auch wollen, dass man auf sie eingeht.

RB: Man lernt Anstand und Respekt – gegenüber Menschen und Sachen – und seine eigene Meinung auszudrücken....

### **Wie bitte? Lernen seine «eigene Meinung» zu sagen, im Kindergarten?**

RB: Ja, im Sinne von «lernen sich auszudrücken». Das Kind soll zum Beispiel üben zu beurteilen, ob eine Arbeit gut oder schlecht gemacht worden ist. Es darf sagen, wie es sich fühlt in einer Gruppe, soll Grenzen setzen können.

IF: Das ist auch wichtig für uns Lehrerinnen. Wir sehen ja nicht immer alles, das Kind muss lernen sich mitzuteilen, wenn es zum Beispiel Unterstützung braucht.

### **Hat sich eigentlich viel verändert im Vergleich zu eurer eigenen Kindergarten-Zeit?**

IF/RB: Es war früher viel weniger schulorientiert. Heute lernt man rechnen, die ersten Buchstaben, füllt mal ein Arbeitsblatt aus, erarbeitet ein Thema. Es gibt einen Lehrplan, auf dem die Schule später aufbaut. Dann ist seit dem Blockunterricht auch die Stundenzahl gestiegen. Und die Elternarbeit ist vermutlich viel intensiver. Unsere Mütter waren wohl sehr interessiert, kamen aber kaum je einmal in den Kindergarten. Wir hingegen haben in den ersten 3 Wochen schon fast alle kennen gelernt – persönlich oder telefonisch. Vor diesen vielen unterschiedlichen Erwartungen haben wir auch beide ein wenig Respekt!

### **Wie erlebt Ihr die Ausbildung an der PH?**

IF/RB: Gut finden wir, dass es von Anfang an sehr praxisorientiert ist mit einem fixen Halbtage pro Woche, wo wir in einem Kindergarten sind. Anstrengend ist die viele Schreibearbeit: Jede Sequenz wird schriftlich geplant, didaktisch kommentiert, reflektiert, gegenseitig beobachtet und gecoacht...es ist schon recht viel.

### **Gab es ein spezielles Highlight in Eurer Unterrichtstätigkeit in Willisau?**

RB: Ich glaube, das Geschichten erzählen liegt mir. Die Kinder waren fasziniert, der Mentor zufrieden und auf der Video-Aufnahme konnte ich mich anschliessend selber beurteilen.

IF: Bei mir war es die «Indianer-Schule». Ich war der Häuptling und die Kinder mussten auf meine Anleitung über einen «Fluss» springen und andere Koordinationsübungen machen. Es wurden alle gepackt und auch dem anwesenden Mentor hat's gefallen.

(Typisch, bemerkt später meine Frau, dass das für die Kindergärtnerinnen wieder ein Mann machen muss!)

### **Gab es auch Sachen, die Euch etwas nachdenklich gemacht haben?**

IF: Es lassen sich nicht immer alle Kinder gleichermassen begeistern. Und man kann nicht immer auf jedes einzelne Bedürfnis eingehen.

RB: Auch mit der Aufmerksamkeit hapert es manchmal. Ich sage einem Kind etwas, es dreht sich um und macht



Irène Fischer ist mit den Kindern am «Jeux» spielen vom «finken Pfeil». (Indianer)  
«Jeux» ist eine Form von Theater die im Kindergarten angewendet wird.

das Gegenteil. Dann sage ich es nochmals und vielleicht nochmals, bis es ankommt.

IF: Wir können zum Glück beide auch in hektischen Situationen ruhig bleiben. Und das ist bisweilen nötig!

### **Was möchtet Ihr zu eurem Praktikum in Willisau noch sagen?**

IF/RB: Zuerst möchten wir uns bei Lea Wyss und Barbara Riechsteiner bedanken für die super Betreuung! Die familiäre Atmosphäre hier in Willisau gefällt uns beiden sehr. Der Ort selber ist zentral und doch ländlich. Und die Klasse hat uns mit ihrer lebhaften, aufgestellten und herzlichen Art verzaubert. Es war schön!

*jürg geiser*

## **Studentinnen der PH Luzern im Interview:**

### **Primarschule**

**Claudia Schnüriger** ist 22, aus Dagmersellen und macht ihr einmonatiges Praktikum bei Franziska Schär in einer 5. Primar. Sie bezeichnet sich selbst als offen, fröhlich und kontaktfreudig, in der Freizeit betreibt sie Gymnastik im lokalen Turnverein. Ihr beruflicher Werdegang war etwas anders als der der meisten Lehramtsaspiranten.

«Am Ende der Oberstufe waren meine Noten nicht genügend, um die Kantonsschule besuchen zu können und so habe ich eine Lehre als Detailhandelsfachfrau absolviert. Ich wusste aber bald, dass dies nicht meine endgültige Bestimmung sein würde und ging zur Berufsberatung, wo man mir das Eintrittsbillet in die PH skizzierte: nach der Lehre mindestens zwei Jahre auf dem Beruf arbeiten, dann einen halbjährigen Vorkurs absolvieren und die Prüfung bestehen. Ich tat all das, arbeitete nach dem Lehrabschluss auf den Tag genau zwei Jahre als Verkäuferin, ging vier Monate nach Australien, damit ich dank der dort erworbenen Sprachkenntnisse kein Englisch belegen musste im Vorkurs, welchen ich gleich nach meiner Rückkehr in Angriff nahm und erfolgreich abschloss.

Seit September bin ich nun an der PH und arbeite aber an den Wochenenden noch in meinem angestammten Beruf im Migrolino in Sursee, um etwas Geld zu verdienen.

Warum ich mich so entschieden habe? Mit Menschen zu tun hat man ja bei beiden Tätigkeiten. Eigentlich wollte ich in der Primarschule schon Lehrerin werden, weil ich eine sehr gute Viertklasslehrerin hatte, die ein wenig mein Vorbild war. Und dann habe ich im Detailhandel einfach die Freiheit vermisst, etwas selber gestalten zu können. Ich halte den Lehrberuf für sehr abwechslungsreich, finde es schön, wenn man etwas weitergeben kann, was sowohl dem einzelnen Kind als auch der Allgemeinheit nützt.

Respekt vor der Verantwortung habe ich allerdings. Ich glaube, das ist auch etwas, was man in einem Praktikum nicht simulieren kann. Wir halten unsere Lektionen nach Plan und gehen wieder. Das ist sicher nicht zu vergleichen mit dem Führen einer Klasse über ein ganzes Jahr. Ich sehe in diesem Monat auch, dass die Leistungsunterschiede innerhalb der Klasse beträchtlich sind, was auf Dauer sicher eine Herausforderung ist für die Lehrperson.



Claudia Schnüriger arbeitet mit den Schülerinnen der 5. Primar

Ich traue mir diese Aufgabe zu. Wichtig sind einfach Fairness und Konsequenz. Ich glaube, dass die «Laisser-faire» Methode den Kindern schlussendlich nicht wirklich hilft. Sie wollen gefordert aber auch geschützt sein und dafür sind die Lehrpersonen da. Das Wichtigste ist aber das Zwischenmenschliche und das kann einem keine PH der Welt wirklich beibringen. In meinem früheren Beruf und auch als Leiterin der Jugi (polysportive Jugendgruppe) konnte ich den Umgang mit Menschen trainieren und ich glaube, das liegt mir. Ich halte mich zudem für teamfähig, kann mich gut in eine Gruppe einfügen und bin bereit dort Verantwortung zu übernehmen.

Was soll die Schule den Kindern beibringen? Den sozialen Umgang miteinander! Aber auch die Grundfächer Deutsch und Mathe. Den Einwand des Interviewers, wann ich denn zum letzten Mal konkret etwas habe «rechnen» müssen, lasse ich übrigens nicht gelten. Natürlich muss man rechnen! Tagtäglich, zum Teil unbe-



wusst, wenn ich etwa zu Hause in der Küche stehe oder im Schulzimmer die Klasse in Gruppen einteile. Es hat sich in dieser Hinsicht sicher einiges verändert. Drill ist eher etwas verpönt, die Lehrperson soll nicht mehr alles korrigieren, korrektes Schreiben und Sprechen scheint zunächst weniger wichtig als früher, als man den Schülern noch «feuerrote» Diktatblätter zurück gab. Trotzdem glaube ich, dass, wer im Berufsalltag eine Führungsposition belegen will, einfach ein gewisses sprachliches Niveau haben muss.

Bin ich zufrieden mit der Ausbildung an der PH? Ja, im Allgemeinen schon. Klar gibt es Organisatorisches, das man verbessern könnte, aber ich finde, man sollte nicht immer alles hinterfragen. Vieles, was ich jetzt mache, sehe ich vielleicht erst später ein. Auf alle Fälle haben wir gute Dozenten und die Praktikas sind tip-top organisiert.

Was bringt die Zukunft? Eine Primarschul-Stelle auf dem Land, hoffe ich. Nicht gerade in Dagmersellen, wo mich alle kennen, aber vielleicht in der Nähe, wieso nicht Willisau! Ich fühle mich wohl hier, der Umgang ist sehr wertschätzend, die Lage ist schön und die Einteilung in Trakte und Teams passt. Ich bin sehr gern hier in dieser wunderbaren Klasse, die mir viel positive Energie zurückgibt für mein Engagement.»



Claudia Schnüriger (links) mit ihrer Praktikumsklasse 5c und der Klassenlehrperson Franziska Schär (rechts)

Zuletzt habe ich Claudia Schnüriger folgende Frage gestellt: Angenommen sie ist Chefin im Erziehungsdepartement und müsste aus Spargründen ein Fach auf der Primar abschaffen. Welches wäre das? – «Religion. Ich finde es eigentlich zu früh im Primarschulalter. Religion und Glaube sind sehr komplexe Themen, die man erst später richtig erfassen und beurteilen kann.»

(Diese These hat bei uns in der Familie zu einiger Diskussion geführt. Meine Frau und ich sehen das überhaupt nicht so – unsere vier erwachsenen Kinder hingegen schon.)

jürg geiser

## Studentinnen der PH Luzern im Interview:

### Sekundarschule

In der 3. ORST Niveau b bei Carmen Keller machten im Januar **Jonas Marti** (26), aus dem Kanton Glarus, und **Carmen Stalder** (20), aus Willisau ein einmonatiges Praktikum. Jonas Marti, der zur Zeit in Kriens wohnt, gibt Musik (Gitarre), Reisen und Wandern als Hobbys an, während Carmen Stalder in ihrer Freizeit im Aerobic Team und bei der Guuggenmusik «Let's Fetz» mitmacht.

#### Seid ihr selber gern zur Schule gegangen? Und gab es da ein spezielles (pädagogisches) Vorbild?

JM: Ja, in der Regel ging ich gern, obwohl auch ich vereinzelt mit langweiligen Lektionen und unsympathischen Lehrpersonen zu kämpfen hatte. In späteren Jahren hatte ich einen Deutschlehrer, der mich mit seiner offenen Umgangsart und seinem lebendigen Unterricht begeistert hat.

CS: Ich ging eigentlich auch gern zur Schule, wobei das in meinem Fall schon etwas «Fach abhängig» war. Deutsch und Englisch habe ich geliebt, Mathe deutlich weniger! An der Kanti im Kurzzeitgymi hatte ich dann eine Pädagogiklehrerin, die mir imponiert hat – lebensnah, praxisbezogen...

#### Das möchte ich jetzt etwas genauer wissen. Was heisst denn für euch schlechter bzw. guter Unterricht? Und was würdet ihr konkret anders machen?

JM: Also als langweilig hab ich es empfunden, wenn wir einfach uralte Folien abschreiben mussten. Ich würde sicher versuchen einen lebendigen, alltagsbezogenen Unterricht zu gestalten.

CS: Ich möchte möglichst oft zeigen können, dass man etwas Gelerntes auch tatsächlich braucht im Leben. Statt einfach über sich selbst einen Aufsatz zu schreiben, würde man beispielsweise einen Lebenslauf herstellen, der einer Bewerbung beigelegt werden kann.

#### Welche Fähigkeiten/Charaktereigenschaften muss eine gute Lehrperson haben?

CS: Offenheit, Geduld, Sozialkompetenz – und damit meine ich ein gewisses «Gspöri» für Menschen und Situationen, damit man richtig reagiert.

JM: Einfühlungsvermögen und Toleranz! Wir haben ja zum Teil sehr heterogene Gruppen mit Schülern aus verschiedenen Kulturen und das muss uns einfach bewusst sein.

CS: Ich finde es aber auch wichtig, dass ich als Lehrerin Grenzen setze. Das werde ich lernen müssen.

#### Zwischendurch etwas Eigenwerbung: Warum glaubt ihr, dass ihr euch für diesen Beruf besonders eignet?

CS: Ich würde mich als kreativ und teamfähig bezeichnen.

JM: Ich habe ursprünglich das KV gemacht und mich dann noch zum Servicetechniker ausgebildet, habe also noch anderes gesehen neben der Schule und weiss, was es in der Lehre braucht.

### **Was muss die Schule heutzutage unseren Kindern unbedingt beibringen?**

JM: Erstens selber denken lernen, dann Toleranz und ein gutes Allgemeinwissen und in dem Zusammenhang auch «wissen, wie man sich die wichtigen Infos beschafft».

Als ehemaliger KV-Stift würde ich auch sagen, dass der Schüler lernen muss, Aufträge korrekt auszuführen.

CS: Sich selber eine Meinung bilden zu den wichtigen Aspekten des Lebens. Ebenso will der respektvolle Umgang sowie Teamfähigkeit gelernt sein. Ja, und schliesslich braucht es auch einfach ein Basiswissen in den wichtigsten Fächern wie Deutsch, Mathe etc.

### **Bleiben wir mal bei den Fächern. Angenommen du bist für eine Weile der/die oberste kantonale Schulmeister/in und musst aus Spargründen ein bestehendes Fach abschaffen auf der Oberstufe. Welches wäre das? Sorry, du MUSST eins wählen!**

JM: Meine Antwort ist wahrscheinlich politisch etwas heikel, aber ich plädiere für «Französisch». Ich finde, man soll zuerst richtig Deutsch lernen.

CS: Das sehe ich jetzt nicht so. Französisch hätte ich ohne die Schule wohl nicht gelernt. Ich würde schweren Herzens das Fach «Musik» kippen. Wer Interesse hat an Musik, kann in der Freizeit Instrumental-Unterricht nehmen.

JM: Wenn ich dafür ein neues Fach einführen dürfte, wäre es wohl so etwas wie das im Lehrplan 21 vorgesehene «Wirtschaft/Arbeit/Haushalt», wobei ich Politik und Finanzen noch speziell hineinpacken würde.

### **Warum willst du Lehrer/in werden? Und gäbe es allenfalls einen Plan B?**

JM: Bei mir ist das bereits Plan B! Und dabei möchte ich jetzt bleiben. Ich glaube, dass Lehrer deshalb ein schöner Beruf ist, weil kaum Routine aufkommt, wenn du mit so vielen Leuten so intensiv zu tun hast. Ich finde es schön die Jugendlichen ein Stück weit zu begleiten, ihnen ein wenig die Zukunft zu eröffnen.

CS: Ich freue mich darauf, den Schülern etwas beizubringen, das sie später brauchen können und ihre persönliche Entwicklung zu verfolgen in einer wichtigen Lebensphase zwischen 13 und 16. Dann schätze ich an dem Beruf, dass man etwas selber planen und auf die Beine stellen kann. Wenn es mit der PH nicht geklappt hätte, wären auch Psychologin oder Sozialpädagogin Optionen gewesen.

### **Zu eurer Ausbildung an der PH: Was machen die PH-Menschen besonders gut, und wo gäbe es allenfalls Luft nach oben?**

JM: Die fachspezifischen Bereiche sind oft sehr gut. Zum Beispiel «Musik», wo wir einen hervorragenden Dozenten haben, der uns stets anregt und im richtigen Mass fordert.

CS: Ich mag die meisten Vorlesungen, vor allem die Pädagogik-Themen, wo ich Wissen vermittelt bekomme, das mich einfach interessiert. Andernorts fehlt mir manchmal ein wenig die Effizienz.

JM: Das sehe ich auch so. Gewisse Module sind schlicht zu lang, die Dynamik geht verloren, wenn man immer nochmals eine Schleife dreht statt zum Punkt zu kommen.



Jonas Marti



Carmen Stalder

### **Was sind eure bisherigen Erfahrungen hier im Willisauer Praktikum? Fangen wir mit dem «Problematischen» an.**

CS: Ich staune bisweilen ob der (leistungsmässigen) Spannweite, bei Prüfungsnoten von 2 bis 6, obwohl ja alle im gleichen Niveau sind.

JM: Ich erschrak in der ersten Woche, als ich sah, wie unsorgfältig die von mir gestellten Hausaufgaben gelöst wurden. Da hab ich was gelernt!

CS: Mir hat es hier sehr gefallen! Ich schätze vor allem den Umgang miteinander in diesem Schulhaus, er ist von grossem gegenseitigem Respekt geprägt. Und die Klassenzimmer sind sehr gut eingerichtet.

JM: Meine Erfahrungen kann ich in einem Satz zusammenfassen: Ich unterrichtete in diesem Praktikum eine sympathische Gruppe von Jugendlichen, die sicher alle ihren Weg machen werden.

*Beenden wir diese kurze Exkursion in die Welt der Lehrer-Ausbildung mit Folgendem: Der Professor hat 4 Studenten aus 4 verschiedenen Fachrichtungen vor sich und gibt allen denselben Auftrag: «Lest dieses Buch!» Hier die Reaktionen: der Sport-Student: «Bis wann?»  
der Philosophie-Student: «Warum?»  
der Jus-Student: «Mit welcher Rechtsgrundlage?»  
der PH-Student: «...den Text auch?»»*

jürg geiser



Die Schuldienste Willisau möchten an dieser Stelle jeweils einen Einblick in ihre Arbeit eröffnen. Diese Einblicke können beispielsweise neuere wissenschaftliche Erkenntnisse aus unseren Fachdisziplinen, punktuelle Perspektiven auf komplexe Therapieprozesse oder die Vorstellung etwaiger aktueller Projekte fokussieren. Gerne sind wir aber auch weiterhin bereit, Ihre Wünsche zu berücksichtigen, wenn Sie bestimmte Themen aus den Bereichen Diagnostik, Therapie und Beratung besonders interessieren. Diesbezügliche Anregungen nehmen wir jederzeit gerne entgegen. Besuchen Sie uns doch auch dazu unter: [www.schuldienste.willisau.ch](http://www.schuldienste.willisau.ch)

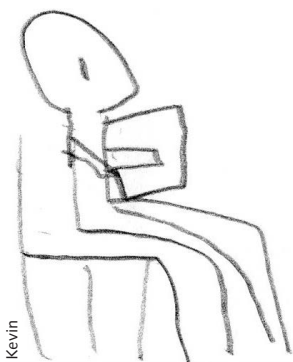
## Leseförderung zu Hause

### Warum lesen?

Lesen fördert Lernfähigkeit, Denkvermögen und Konzentration sowie Fantasie und Ausdrucksvermögen: Beim Lesen werden diejenigen Gehirnabschnitte strukturiert, auf die zum Teil auch beim Lernen zurückgegriffen wird. Durch die Konzentration auf einen Text lernt Ihr Kind, sich nicht ablenken zu lassen und seine Aufmerksamkeit zu steuern. Ausserdem werden seine Fantasie und Kreativität angeregt und es erweitert stetig sein Wissen und seinen Wortschatz. Die folgenden Tipps geben Ihnen Hinweise, wie Sie als Eltern Ihr Kind dabei massgeblich und wirkungsvoll unterstützen können.

### Reden Sie mit Ihrem Kind

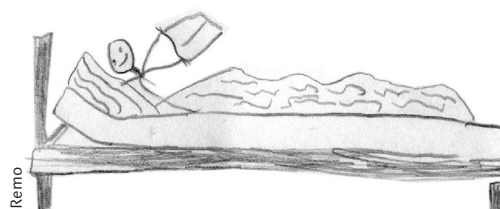
Die mündliche Sprache ist die Grundlage für das Lesen. Durch Sprechen und Singen wird dem Kind ein Gefühl für Sprache vermittelt. Lernen Sie mit Ihrem Kind Reime und Abzählverse, singen Sie mit ihm Kinderlieder. Erzählen Sie Geschichten über sich selber, über die Grosseltern und Freunde. Sprechen Sie mit Ihrem Kind über Ihre Gedanken und Handlungen. Ermutigen Sie Ihr Kind auch, Ihnen von seinen Erlebnissen während des Tages zu erzählen. Geben Sie Ihrem Kind dabei Zeit beim Sprechen und lassen Sie es selber Wörter finden, um sich auszudrücken.



Kevin

### Sie sind Vorbild für Ihr Kind

Wenn Ihr Kind sieht, dass Sie selbst lesen – zum Vergnügen oder um sich zu informieren – erfährt es, dass Lesen eine wertvolle Beschäftigung ist. Lesen Sie Rezepte, Packungsaufschriften, Broschüren usw. laut vor. Lesen Sie mit Ihrem Kind Verkehrszeichen, Hinweisschilder und Namen von Geschäften und Restaurants. Bücher, Zeitungen und Zeitschriften sollten ganz selbstverständlich zum Familienalltag gehören. Dann wird auch für Ihr Kind das Lesen zur Gewohnheit.



Remo

### Geschichten erzählen oder vorlesen

Legen Sie möglichst täglich eine Zeit fest, wo Sie sich zusammen auf das gemeinsame Lesen konzentrieren. Diese Zeit sollte ganz Ihrem Kind gehören. Mit kleinen Kindern können einfache Bilderbücher angeschaut werden. Ab 3-5 Jahren eignen sich Bücher mit wenig Text. Danach können Sie Bücher wählen, welche mit wenigen Bildern auskommen. Jetzt kann sich Ihr Kind bereits gut konzentrieren und ist in der Lage sich vorzustellen, was Sie vorlesen. Lesen Sie die Lieblingsgeschichte Ihres Kindes so oft vor, wie es danach verlangt. Zeigen Sie beim Vorlesen auf die Wörter – das hilft dem Kind, zwischen den gesprochenen und den gedruckten Wörtern eine Verbindung herzustellen. Lesen Sie langsam vor, damit sich das Kind die Geschichte bildlich vorstellen kann. Richten Sie eine gemütliche Ecke zum Lesen ein, und pflegen Sie das Vorlesen auch weiter, wenn Ihr Kind lesen gelernt hat und allein lesen kann.

### Lesen üben

Lesen lernt man durch lesen. Deshalb wird gerade in der 1. und 2. Klasse darauf geachtet, die Lesefertigkeiten durch regelmässiges Lesetraining zu verbessern. Auch zu Hause können Sie sich immer wieder etwas von Ihrem Kind vorlesen lassen. Wichtig ist, dass Sie Ihrem Kind aufmerksam zuhören, auch wenn es noch nicht flüssig lesen kann. Machen Sie es erst im Nachhinein auf Fehler aufmerksam, um den Lesefluss nicht durch mehrmaliges Korrigieren zu stören. Loben Sie Ihr Kind – Erfolgserlebnisse spornen zum weiteren Lesen an.

### Sprechen Sie über Bücher

Unterhalten Sie sich mit Ihrem Kind nach dem Lesen über die Geschichte. So sehen Sie, ob es den Text verstanden hat. Ermuntern Sie Ihr Kind, Fragen zu einer



Geschichte zu stellen oder beim Vorlesen eines Gedichtes zu erraten, welches das nächste Reimwort sein könnte. Erzählen Sie auch von Ihrem Lieblingsbuch aus Ihrer Kindheit.

### Lesen am Bildschirm

Die Zeiten ändern sich: Statt im Lexikon nachzuschlagen, wird Wikipedia aufgerufen, Google Maps ersetzt die Strassenkarte, Zeitungen werden nicht auf Papier sondern online gelesen... Wissenschaftliche Untersuchungen legen jedoch nahe, dass das Lesen auf Papier dem am Bildschirm vorgezogen werden sollte: Gedruckte Texte werden schneller gelesen, Rechtschreibfehler häufiger entdeckt.

### Welche Bücher eignen sich für mein Kind?

Wenn Sie für Ihr Kind ein Buch auswählen, ist es wichtig, dass Sie das Alter Ihres Kindes und seine Lesefähigkeiten berücksichtigen. Für Kinder, die nicht gern lesen, sind Bücher mit kurzen Sätzen, grossem Zeilenabstand, vielen Absätzen und auflockernden Bildern geeignet. Je kürzer die Kapitel sind, desto häufiger hat Ihr Kind ein Erfolgserlebnis. Sie können sich mit Ihrem Kind auch beim Lesen abwechseln. In der Bücherreihe «Erst ich ein Stück, dann du» (erschienen bei cbj) werden dafür die Absätze in unterschiedlich grosser Schrift gedruckt. Für die 1. und 2. Klasse gibt es zudem die «Erstlesereihen», die sich in Gestaltung und Themenwahl an den Lesefähigkeiten der jeweiligen Altersstufe orientieren. Bei Bild-Wörter-Büchern sind schwierige Wörter durch kleine Zeichnungen ersetzt. Für Erstklässler, die zwar schon alle Buchstaben kennen, mit dem flüssigen Lesen von Wörtern aber noch Schwierigkeiten haben, eignen sich die Silben-Lesebücher aus dem Mildenerger-Verlag. Vielleicht ist Ihr Kind schon älter und besucht die Mittel- oder Oberstufe. Das Lesen bereitet ihm grosse Schwierigkeiten und deshalb auch keine Freude. Der Ravensburger Verlag und der Verlag an der Ruhr bieten Bücher für Jugendliche mit Leseschwierigkeiten an: (Ravensburger: «Short & easy»; Verlag an der Ruhr: «K. L. A. R.» – kurz-leicht-aktuell-real). Diese sind einfach und klar geschrieben und setzen sich mit Themen auseinander, die Jugendliche beschäftigen und das Leseinteresse wecken.



Weitere Informationen zum Thema Lesen und Lernen finden Sie bei Fabian Grolimund («Mit Kindern lernen», Huber).

Viel Spass beim Lesen!

*Ines Böhler, Schulpsychologin der Schuldienste Willisau,  
Standort Malters*

## Spielgruppe Willisau

Eine erfreuliche Anzahl Anmeldungen durfte das Leitungsteam der Spielgruppe Willisau für das neue Spielgruppenjahr 2016/17 entgegennehmen.

Sehr beliebt ist das neue Angebot Wald/Bauernhof, welches wieder auf das nächste Spielgruppenjahr 2016/17 angeboten werden kann:

- Der Waldplatz (Privatgrundstück der Familie Fabiola und Adolf Koller, Bleicheweid, Willisau) bleibt bestehen und ist vom Tennisplatz Sottikon aus erreichbar.
- Auf dem Bauernhof der Familie Angela Schumacher und Thomas Häfliger, Studenhüsl in Willisau, dürfen die Kinder hautnah das Geschehen auf dem Bauernhof erleben und bei vielen Aktivitäten mithelfen...

Die genauen Anfahrtswege werden den Eltern dann an den Informations-Veranstaltungen mitgeteilt.

Die Informationsveranstaltungen finden nach den Gruppeneinteilungen Anfangs Juni 2016 statt und die Eltern werden dann von den jeweiligen Leiterinnen brieflich kontaktiert und über das betreffende Datum informiert.

Die Einteilung für das Muki-Turnen findet nach der Einteilung der Spielgruppe statt; die Eltern sind über die Spielgruppen-Halbtage ihrer Kinder vor der Muki-Anmeldung informiert!

***Das ganze Team der Spielgruppe Willisau freut sich auf ein neues und tolles Spielgruppenjahr 2016/2017!***

## Ludothek

### Unterstützung beim Lernen

Haben Sie gewusst, dass wir in der Ludothek nebst einer grossen Auswahl an Gesellschafts- und Rollenspielen auch viele verschiedene Lernspiele anbieten?

Gerne beraten wir Sie persönlich über die diversen Möglichkeiten... z.B. im Bereich der Logik-/Konzentrations-Spiele oder Zahlen- und Buchstaben Trainings etc.



### Öffnungszeiten:

Dienstag	09.30 – 11.00 Uhr / 15.30 – 18.00 Uhr
Donnerstag	15.30 – 18.00 Uhr
Samstag	NEU 09.30 – 11.30 Uhr

Ludothek, Spittelgass 6, 6130 Willisau,  
Tel. 041 970 04 23, [www.ludo-willisau.ch](http://www.ludo-willisau.ch)



Beim Stempeln braucht es eine ruhige Hand, welche gezielt die Punkte setzen kann



Seile anknöpfen und festhalten – da braucht man Kraft in den Händen



Beim Nüsse knacken sind Kraft und Ausdauer gefragt.



Früh übt sich, wer mal Meister werden will!



Nicht aufgeben, immer wieder probieren bis es gelingt!

## Kompetenzprofil: «Mit de Händ öppis guet chönne»

Im Kindergarten arbeiten wir oft mit den Händen. Es wird gemalt, geklebt, geschnitten und mit verschiedenen Materialien gebaut. Die Kinder können ihrer Fantasie freien Lauf lassen und dabei ihre Ideen verwirklichen.

Beim Nussknacken, dem Sortieren von Erbsen und Linsen mit der Pinzette und dem Nägel einschlagen sind feinmotorisches Geschick und verschiedene Fingerfertigkeiten gefragt. Die Kinder werden motiviert etwas Neues auszuprobieren. Um Erfolg zu haben, braucht es manchmal viel Geduld, Konzentration und Übung. Wie schön und toll ist es, wenn man schliesslich etwas geschafft oder erlernt hat. Diese Erfolgserlebnisse sind für das Selbstwertgefühl und für die ganze Entwicklung des Kindes sehr wichtig.

In der nächsten Zeit sollen die Kinder etwas ganz gut mit den Händen üben und erlernen. Sie haben die Wahl zwischen dem Jonglieren mit Tüchern, Bündeli knüpfen, Kordeln drehen, Flechten mit Papier oder Nähen. Durch viel Übung werden die Kinder Experten in einer Tätigkeit und können anderen Kindern etwas beibringen.

# 5 Mit de Händ öppis guet chönne

### Handwerkliches Geschick

Fertigkeiten sind verinnerlichte Handlungen, die in einer Situation rasch aktiviert oder abgerufen werden können. Handlungen, die rasch vollzogen werden können. Handlungen, die auf psychomotorische Handlungsmuster basieren. Das Können kann sich auf alle Handlungen beziehen (eine Herstellung von Produkten) oder generell auf die Handhabung von Werkzeugen oder Fertigkeiten das Beherrschen von Werkzeugen.

### Die SuS

- beherrschen grundlegende, handwerkliche Fertigkeiten
- kennen ihre praktischen Talente
- verfügen in spezifischen Bereichen über Fertigkeiten (im Sinne eines persönlichen Könnens)
- wollen spezifische Fertigkeiten erlernen, um sie zu wiederholen, nochmals vorzuführen
- können ihr Können geniessen und weitergeben (Kreis) öffentliche Anerkennung

### Handwerkliches Geschick ist gefragt

Eine Vielzahl von Berufen erfordert handwerkliche Fertigkeiten. In der heutigen Zeit ist die Nachfrage nach handwerklichen Fähigkeiten für jede gewerblich-industrielle Tätigkeit. Dem Können kommt aber nicht nur in der Industrie, sondern auch im Handwerk eine wichtige Rolle zu. Das Handwerk ist eine wichtige Ergänzung zur industriellen Produktion in der Wissensgesellschaft, in der viele Berufe theoretisch, ohne es zu tun. Können im Handwerk sinnliche Erfahrungen zu sammeln. Kinder und Jugendliche knapp

Auf [www.schule-willisau.ch](http://www.schule-willisau.ch) finden Sie das ganze Kompetenzprofil.





Kneten, drücken, rollen, formen...



Am «Bändele» eine Herausforderung für die Finger



Nägel einschlagen ist nicht so einfach wie es scheint...

## et chönne

«Für das Können gibt es nur einen Beweis: das Tun.»

Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916)

## chick

Handwerkliche Fertigkeiten, die in einer spezifischen Form an einem Gegenstand genau, mit Leichtigkeit, flüssig und wirkliche oder manuelle Fertigkeiten beziehen sich auf das praktische Können einer Person. Handwerkspraktische Aufgaben (Brot schneiden), auf die Herstellung von Instrumenten beziehen. Gemeinsam ist diesen Fertigkeiten die Übung einer Sache durch Übung.

Handwerkliche Fertigkeiten erlernen und entwickeln diese zu Fertigkeiten (Profils) in der Handwerkspraxis. Handwerkspraxis ist das Erlernen und die Übung dieser Fertigkeiten, um sie in der Handwerkspraxis anzuwenden und zu finden dafür (unter Umständen im ganz kleinen Maßstab). Handwerkspraxis ist das Erlernen und die Übung dieser Fertigkeiten, um sie in der Handwerkspraxis anzuwenden und zu finden dafür (unter Umständen im ganz kleinen Maßstab).

**SuS**  
Mit der Abkürzung «SuS» sind die «Schülerinnen und Schüler auf der Basis ihres jeweiligen Entwicklungsstandes» gemeint.



Da sind echte Profis am Werk!



Jonglieren verlangt höchste Konzentration!

Die handwerklichen Fähigkeiten jedes Kindes sind sehr verschieden. Es ist interessant, als Lehrperson diese Heterogenität zu erleben und so jedes Kind individuell nach seinen Fähigkeiten und Interessen zu fördern. Dürfen diese handwerklichen Tätigkeiten mit Freude und Lust getan werden, macht das Leben doppelt Spass!

*Regula Lauber, Kindergarten Schützenrain*

## Jonglieren

Bunte, kleine Bälle fliegen durch die Luft. Nein, nicht irgendwie, letztlich genau geworfen und wieder genau abgefangen. Die Hände versuchen im richtigen Moment das Richtige zu machen. Das ist nicht nur eine gute motorische Schulung, sondern auch eine denkerische Leistung, denn je mehr Bälle im Spiel sind, so komplexer wird die Handlung.

Jonglieren macht Spass und kommt der Bewegungsfreude der Kinder entgegen.

Jonglieren verlangt volle Konzentration und verlangt Üben. Es ist wunderbar, die Fortschritte zu beobachten. «Met de Händ öppis guet chönne» ist unser Jahresmotto im Schulhaus Schloss Il und so wird in jeder Klasse das Jonglieren geübt.

*Marianne Häfliger*

# Abschlussarbeiten der 3. Sek

## Mein eigenes Bett

Zuerst wusste ich nicht recht, was ich machen wollte. Da kam mir plötzlich in den Sinn, dass wir zu Hause eine unbenutzte Matratze mit den Massen 160 x 200 cm haben. Seit meiner Kindheit wollte ich ein grösseres Bett. Inzwischen bin ich 185 cm, da macht ein grosses Bett nun wirklich Sinn. Als ich eines Tages auf unserem Bauernhof herum lief, entdeckte ich zudem Holzläden. Ich fragte meinen Vater, was dies für Holz sei. «Diese Läden sind von einer Esche, welche dein Grossvater vor 40 Jahren gefällt hat», antwortete er mir. Er ergänzte, dass dieses Holz in gutem Zustand sei und ich es für mein selbst geschreinertes Bett verwenden könne. In meiner Verwandtschaft gibt es einen Schreiner, welcher eine Werkstatt hat. Ich telefonierte ihm, ob ich meine Abschlussarbeit bei ihm machen könne. Er willigte glücklicherweise ein. Darauf transportierte ich mit meinem Vater das Holz in die Schreinerei.



Danach schaute ich mir Betten im Internet an, entwarf erste Handskizzen und schliesslich massstabgetreue Pläne. Auch zu den Kosten und weiteren Materialien machte ich mir Gedanken.

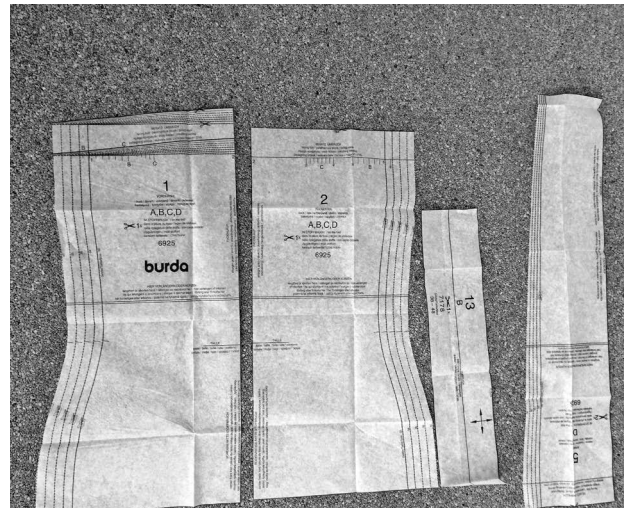


Und nun freue ich mich, dass es endlich losgeht mit der praktischen Arbeit. Den Bau werde ich mit Bildern und Texten dokumentieren. Ich hoffe, dass ich im nächsten Mai dann zum ersten Mal fest und tief schlafe in meinem selbst gebauten Bett.

Martin Schärli

## Mein Kleid

Mein Name ist Larisa Dedaj und ich bin 14 Jahre alt. Ich wohne mit meiner Familie in der Untersöttiken 14. «Don't worry be happy» ist mein Lebensmotto, denn ich bin ein sehr glücklicher Mensch. Momentan bin ich in der 3. Sekundarklasse und dabei die obligatorische Schulzeit abzuschliessen. Nach der 3. Sekundarklasse werde ich die Fachmittelschule Pädagogik in Sursee besuchen, weil ich Lehrerin werden möchte. Seit ich ein Kind bin, wollte ich das werden und jetzt darf mein kleiner Kindheitstraum in Erfüllung gehen. Ich freue mich auf die kommenden Jahre und hoffe, dass es eine tolle Zeit wird, in der ich neue Erfahrungen sammeln kann. Als Abschlussarbeit werde ich ein eigenes Kleid nähen. Ich habe mir viele Gedanken gemacht, was ich machen will. Weil ich ein «Modefreak» bin, habe ich mich schlussendlich für das Kleid entschieden. Ich finde es besonders toll, dass man selber entscheiden kann, wie das Kleid aussehen soll: Farbe, Länge, Stoff, Muster und so weiter. Als allererstes musste ich die schriftlichen Dokumente schreiben, zum Beispiel das Vorwort, die Anmeldung und die Projektziele. Danach ging es an das Planen. Wie soll mein Kleid aussehen? Ich wollte es schlicht halten und habe mich für schwarz-weiss entschieden. Um den Stoff zu kaufen, habe ich meine Körpermasse gemessen. Als ich das hatte, bin ich auf Stoffsuche gegangen. In Sursee habe ich dann einen passenden Stoff gefunden. Im Internet habe ich anschliessend nach einem Schnittmuster gesucht. In der Stoffzentrale in Willisau habe ich das Schnittmuster gekauft.



Anschliessend ging es darum den Stoff zuzuschneiden und zu nähen. Zur praktischen Arbeit muss zusätzlich ein schriftliches Dossier verfasst werden. Dazu habe ich ein Interview gemacht und eine Geschichte geschrieben. Ich mag es zu schreiben und deshalb habe ich eine selbst erfundene Geschichte geschrieben. Jetzt arbeite ich gerade zügig an der praktischen Arbeit. Ich komme gut vorwärts, was mich sehr freut. Am Dienstag und am Mittwoch gehe ich jeweils in die Handarbeit, um an meinem Kleid zu arbeiten. In der nächsten Zeit werde ich an meinem Kleid weitenähen und meine Theorie vervollständigen.





Meine Ziele sind, ohne Stress fertig zu werden, das Kleid an der Abschlussfeier anziehen zu können und mein Dossier übersichtlich zu gestalten. Natürlich hoffe ich, dass ich meine Ziele erreiche und meine Abschlussarbeit ein Erfolg wird. Ich freue mich auf die Weiterarbeit an meinem Kleid.

Larisa Dedaj

### Liebe Leserinnen und Leser

Sind Sie auch gespannt, was die Schüler/innen der Sek in diesem Jahr als Abschlussarbeit planen und durchführen? Martin und Larisa haben sich die Zeit genommen, um Ihnen einen kurzen Einblick in ihre Arbeit und ihre Beweggründe zu geben.

Wir hoffen, dass Sie neugierig geworden sind und die Ausstellung am **6. Juli 2016 von 17.00-20.00 Uhr** im Schulhaus Schlossfeld besuchen kommen.

Die Abschlusschüler/innen und die Lehrpersonen

## Wettbewerb

### Blumensuche

Finde heraus, welche Buchstaben des Alphabetes fehlen, bringe sie in die richtige Reihenfolge und schon erfährst du, welche Blumen das Mädchen besonders mag.

Schreibe die Lösung auf ein Blatt und wirf es in den Wettbewerbsbriefkasten der Schulzeitung im Schlossfeld Trakt A oder im Schloss 1.

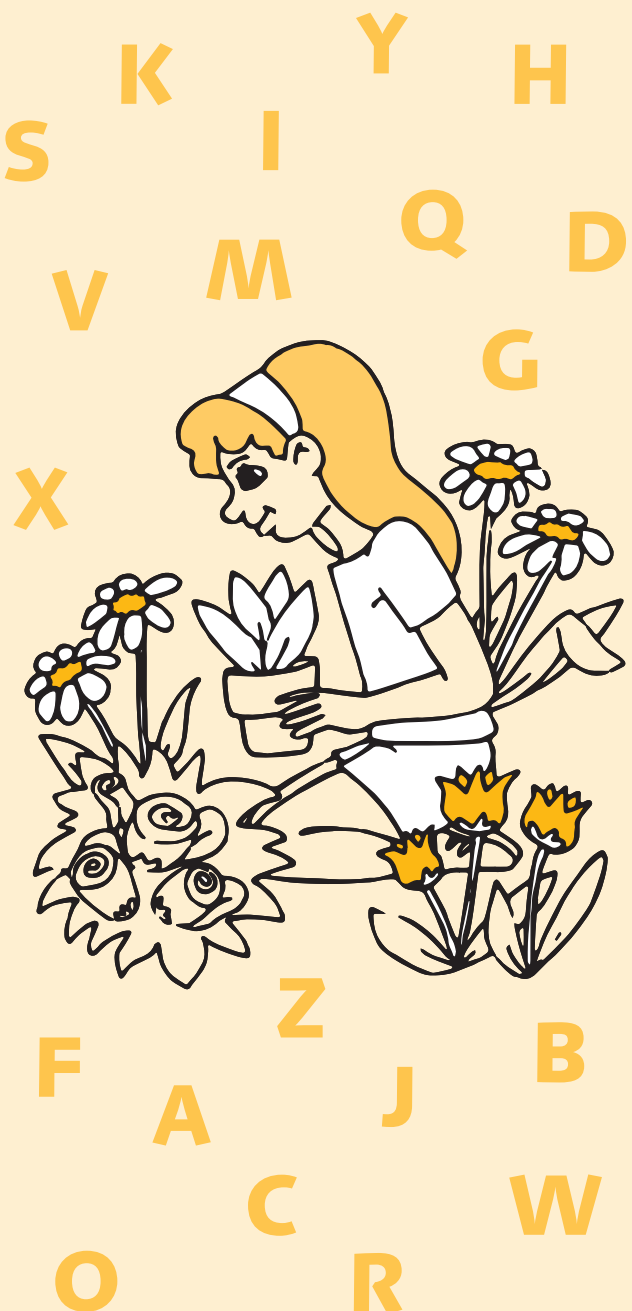
Nicht vergessen: Schreibe deinen Namen, Vornamen und deine Klasse auf dein Blatt!

Falls du die Antwort schicken möchtest:

Redaktion Schuel isch es  
Schulhaus Schlossfeld 1  
6130 Willisau

**Der Einsendeschluss ist der 30. April 2016**

Auf 10 Gewinner wartet ein Gutschein.



## Viel Vorfreude auf den Ferienpass im Herbst 2016

In der ersten Herbstferienwoche vom 3. bis 7. Oktober 2016 findet der 12. Ferienpass Willisau statt. Die Vorbereitungen laufen intensiv. Ideen für neue Kursangebote werden geprüft und mit möglichen Kursleiterinnen und Kursleitern abgeklärt, Räume reserviert und Buschauffeure angefragt.

Das Ziel des Ferienpasses ist es, Kindern der Gemeinden Gettnau und Willisau spannende und unterhaltsame Ferienerlebnisse anzubieten. Viele kreative Kurse ermöglichen den Zugang zu neuen Materialien und Techniken. Kurse wie ein Besuch bei der Feuerwehr, bei der Polizei oder in der Tierarztpraxis ermöglichen den Kindern Einblicke in aufregende Berufe, welche sonst nicht so einfach zugänglich wären. Auch viele sportliche Hobbys können ausprobiert und kennengelernt werden. Zahlreiche neue spannende Kurse stehen auf dem Programm. Unter anderem eine Stadionführung beim FC Luzern oder ein «Capoeira-Kurs» (brasilianische Kampfsportart). Für Kinder ab 10 Jahren wird zum ersten Mal eine Besichtigung des REGA-Hauptsitzes am Flughafen Zürich angeboten. Und auch die kleinen Maurer und Pferdeflüsterer werden wiederum für einige Stunden ihren Träumen und Ideen freien Lauf lassen können. Viel Action und Spass ist garantiert!

Die Kurse stehen Kindern der Gemeinden Willisau und Gettnau offen. Dabei sein können diese ab 4-jährig bis und mit Oberstufe und 3. Kanti.

Der Träger des Ferienpasses Willisau ist der frauenimpuls Willisau, unterstützt von der katholischen Kirchgemeinde Willisau und der Stadt Willisau. Weiter wird der Ferienpass von privaten Sponsoren und von zahlreichen Gewerbebetrieben unterstützt. Für diese Unterstützung danken wir allen sehr herzlich. Ohne diese wäre es nicht möglich, den Kindern ein so abwechslungsreiches Programm zu erschwinglichen Familienpreisen anzubieten. Weiter danken wir auch allen Betrieben und Privatpersonen, welche sich als Kursleiterinnen und Kursleiter zur Verfügung stellen. Da das Budget des Ferienpass Willisau beschränkt ist, sind wir auf viel Entgegenkommen und Goodwill bei den Kursleiterinnen und Kursleitern angewiesen.

Das motivierte Team vom Vorstand und die Ressortleiterinnen arbeiten hauptsächlich ehrenamtlich. Die Begeisterung und die Freude der Kinder stehen im Zentrum.

Infos zu den Kursen und den Anmeldemöglichkeiten finden Sie auf unserer Homepage [www.ferienpass-willisau.ch](http://www.ferienpass-willisau.ch).

Wir freuen uns bereits heute auf eine tolle Erlebniswoche und viele strahlende Kinder.

*Madlène Schmidiger, Vorstand Ferienpass Willisau*



*untere Reihe von links:*

Rita Calivers (frauenimpuls, Protokoll), Nicola Arnold (Pfarrei Willisau, Präsidentin), Raphael Hegi (Anmeldestelle), Susanne Muff\*, Trudy Meier\*, Irène Häfliger\*, Edith Felber (Büro West, Programmleitung), Piera Schwer (Finanzen).

*hintere Reihe von links:*

Christine Kunz\*, Daniela Wüest\*, Nathalie Lussi\*, Jolanda Isenschmid\*, Regula Heller\*, Madlène Schmidiger (Presse).

\* Ressortleiterinnen



## Farbenfrohes, fasnächtliches Treiben an der HPS

Am Mittwochabend, 27. Januar 2016, besuchten einige fasnachtsverrückte Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen die Bleuen-Fasnacht im AWB Willisau, welche in diesem Jahr unter dem Motto «Es lebe der Sport» stattfand. Zur Einstimmung auf den Abend wurde ein Apéro im Schulhaus Schützenrain serviert, bevor sich die ganze Sportgruppe auf den Weg zum Fasnachtsanlass machte. Nach einem stärkenden Abendessen waren die jungen Sportlerinnen und Sportler fit für das vielseitige Programm. In den eingeübten Darbietungen wurde der innere Schweinhund bekämpft, der König beim Schwingen erkoren und zur Entspannung «glabambelet». Weitere Höhepunkte bildeten der Besuch der Karnöffelzunft Willisau und die Auftritte verschiedener Guggenmusiken. Ein gelungener Fasnachtsabend mit sportlichen Aktivitäten neigte sich für alle Beteiligten zu schnell dem Ende entgegen. Müde und glücklich zog die Gruppe nach Hause.

Am Donnerstag, 28. Januar 2016, fand der traditionelle Fasnachtsnachmittag der Sekundarstufe statt. Die Jugendlichen trugen individuelle und ausgefallene Kostüme, stellten beim SingStar ihr Können unter Beweis und tanzten in der Disco zu neuesten Hits. Im Schminkezimmer wurden auf die blassen Gesichter wunderschöne Kunstwerke gemalt. Das farbenfrohe und süsse Zvieri rundete den närrischen Nachmittag ab.

*Irene Schwegler, Esther Gut*

## Fasnachtsanlass der Basis- und Primarstufe

Am Freitagmorgen, 29. Januar 2016 versammelte sich eine farbige und frohe Fasnachtsschar in der Schlossschür der HPS Willisau. Eine grosse Anzahl unterschiedlicher Tiere wie Fische, Katzen, Mäuse, Spinnen und Kakerlaken nahmen die Schlossschür in Besitz. Im Weiteren gesellten sich noch Zauberer und Indianer dazu. Einige Schlafmützen schafften es nicht mehr rechtzeitig und kamen im Pyjama an die Fasnachtsparty.

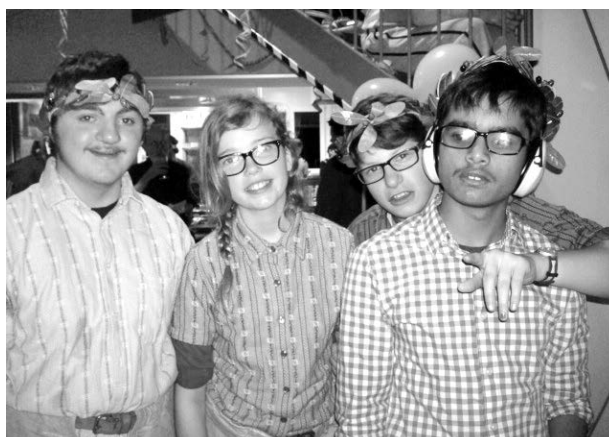
Jede Klasse präsentierte sich auf der Bühne und gab eine kurze Produktion zum Besten. Dies war für die Zuschauer teilweise nicht ungefährlich. Gab es doch einige Kakerlaken, die sich mit ihren Beisszangen in Richtung der Zuschauer bewegten und Spinnen, die ihre farbigen Netze über das Publikum spannten. Für magische und verblüffende Momente sorgten die Zauberer mit ihrer Bühnenshow.

Die Zeit verging an diesem Morgen wie im Flug. Der krönende Abschluss der Schulfasnacht bildete eine Konfettischlacht.

*Irene Zihlmann*



Gemeinsam ist es einfacher, den inneren Schweinhund zu bezwingen.



Die Schwingerköniginnen und -könige der Bleuen-Fasnacht



Die Konfettischlacht ist in vollem Gang

## Ferienplan Schuljahr 2016/2017

Schulbeginn	Montag, 22. August 2016
Herbstferien	Samstag, 01. Oktober 2016 bis Sonntag, 16. Oktober 2016
Weihnachtsferien	Samstag, 24. Dezember 2016 bis Sonntag, 08. Januar 2017
Fasnachtsferien	Samstag, 18. Februar 2017 bis Sonntag, 05. März 2017
Skilager Primar	Montag, 20. Februar 2017 bis Samstag, 25. Februar 2017
Skilager Sek I	Samstag, 18. Februar 2017 bis Samstag, 25. Februar 2017
Osterferien	Freitag, 14. April 2017 bis Sonntag, 30. April 2017
Schulschluss	Freitag, 07. Juli 2017
Sommerferien	Samstag, 08. Juli 2017 bis Sonntag, 20. August 2017
Schulbeginn Schuljahr 2017/2018:	Montag, 21. August 2017

Die Daten beziehen sich auf den ersten bzw. letzten Ferientag.

### Zusätzlich schulfrei sind:

Dienstag, 01. November 2016	Allerheiligen
Donnerstag, 08. Dezember 2016	Maria Empfängnis
Donnerstag/Freitag 25./26. Mai 2017	Auffahrt/Brücke
Montag, 05. Juni 2017	Pfingstmontag
Donnerstag/Freitag, 15./16. Juni 2017	Fronleichnam/Brücke
Donnerstag, 29. Juni 2017	Peter und Paul

## Wichtige Adressen

Schulpflegepräsidentin: Madlène Schmidiger-Roos, Obergeissburgstrasse 6	041 970 08 49
Hauptschulleitung: Pirmin Hodel, Schlossfeldstrasse 1	041 972 83 50
Sekretariat, Schlossfeldstrasse 1	041 972 83 51
Schulleitung Kiga/Primar: Lilli Ambauen, Schlossstrasse 6	041 972 62 55
Schulleitung Sek I: Hubert Müller, Schlossfeldstrasse 1	041 972 83 52
Schulhaus Schloss I: Lehrerzimmer	041 972 62 53
Schulhaus Schloss II: Lehrerzimmer	041 972 62 52
Schulhaus Schlossfeld: Lehrerzimmer	041 972 83 53
Schulhaus Käppelimmatt: Lehrerzimmer	041 970 33 86
Schulhaus Schülen: Lehrerzimmer	041 970 45 88
Kindergarten Schützenrain (links)	041 970 45 74
Kindergarten Schützenrain (rechts)	041 970 45 75
Kindergarten Pfarreiheim	041 970 00 30
Kindergarten Gartenstrasse	041 970 20 33
Schulsozialarbeit: Rita Stadelmann, Schlossfeldstrasse 1	041 972 83 55
Schulleitung Schuldienste: Kimon Blos, Schlossstrasse 6	041 972 62 58
Logopädischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 19 40
Psychomotorische Therapiestelle: Schulhaus Schloss II	041 972 62 58
Schulpsychologischer Dienst: Hauptgasse 16	041 970 32 27
Heilpädagogische Schule: Ruth Duss-Hunkeler und Suzanne Stauffer, Schlossfeldstrasse 14	041 228 77 00
Musikschule: Urs Mahnig, Bleiki 22	041 970 46 10
Doposcuola: Schulhaus Schloss II, Schlossstrasse 6	041 972 62 54
Tagesstrukturen: Schloss I, Schlossstrasse 6	041 972 62 59
Natel mit Combox:	079 958 74 62
Elternteam: Ursi Birrer, Schlossfeldstrasse 1 (Präsidentin)	041 980 01 40
Spielgruppe: Nadja Birrer, Chirbelmatt 17	079 677 75 57
Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst: Hauptgasse 13	041 970 14 17
Sozial-Beratungszentrum, SoBZ Amt Willisau: Kreuzstr. 3B	041 972 56 20
Jugendbüro: Adlermatte 23	041 970 35 46

## Die Wettbewerbsgewinnerinnen und -gewinner

Die Krone für den 3. König herzustellen ist folgenden Schülerinnen und Schülern gelungen:

Michelle Ledermann, Sek B3  
Larisa Dedaj, Sek A3  
Noemi Ledermann, Primar 1f  
Moritz Wicki, Primar 3b  
Larissa Riesen, Primar 3b  
Jana Schürmann, Primar 3b  
Damian Kunz, Primar 3b  
Chantal Scherrer, Primar 5b  
Lore Hänslar, Primar 6d  
Lea Heller, Primar 6d

Wir gratulieren den Gewinnerinnen und Gewinnern und überreichen ihnen einen Gutschein von Flugbox.

## Impressum

<b>Herausgeber</b>	Schulpflege, Schulleitung und Lehrerschaft Willisau
<b>Redaktion</b>	Lilli Ambauen Jürg Geiser Armin Heller Evelyne Rogger Margrit Werro
<b>Gestaltung</b>	Priska Christen
<b>Adresse</b>	Schulleitung Willisau Schlossfeldstrasse 1 6130 Willisau 041 972 83 51 schuelisches@willisau.ch www.schule-willisau.ch